

Die römische Besiedlung von Frick

Autor(en): **Hartmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frick - Gestern und Heute**

Band (Jahr): **3 (1989)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

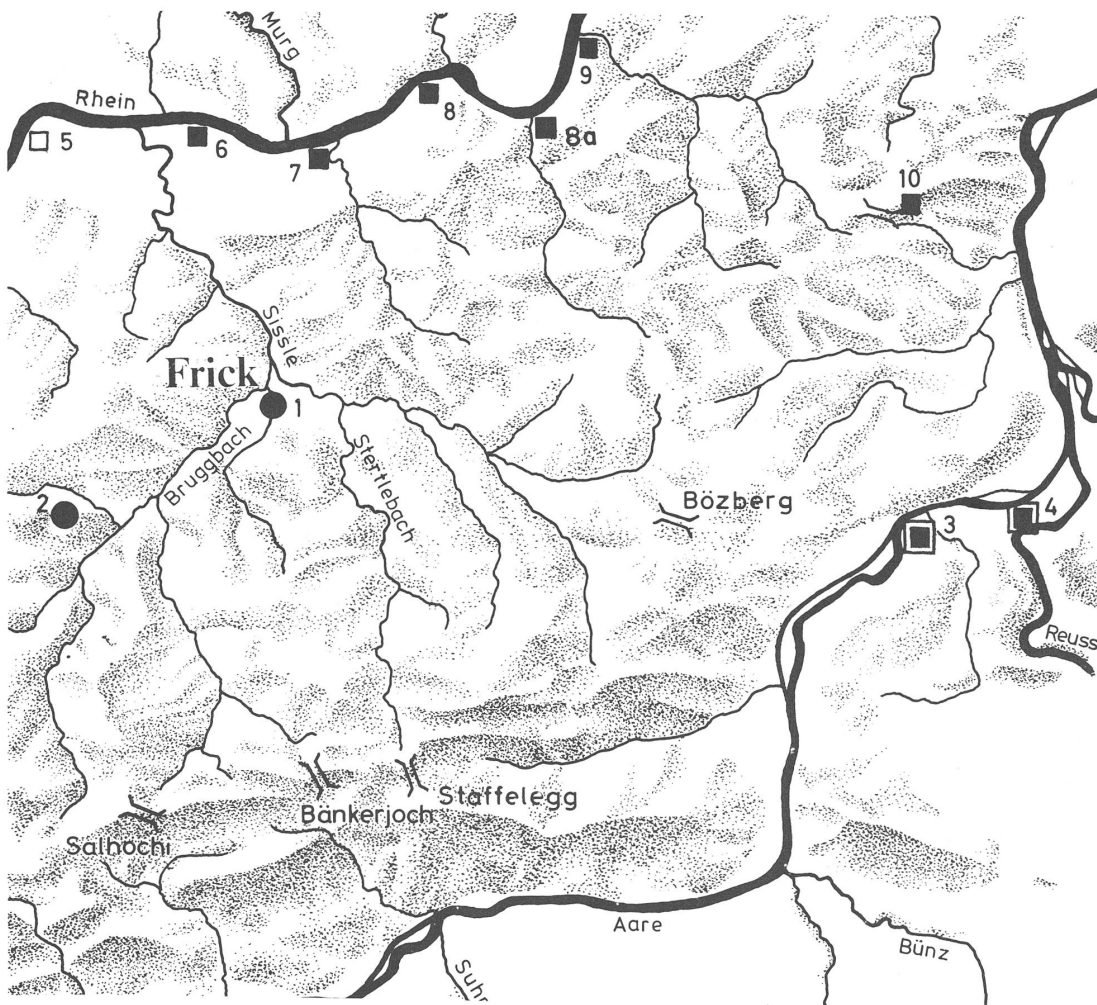
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

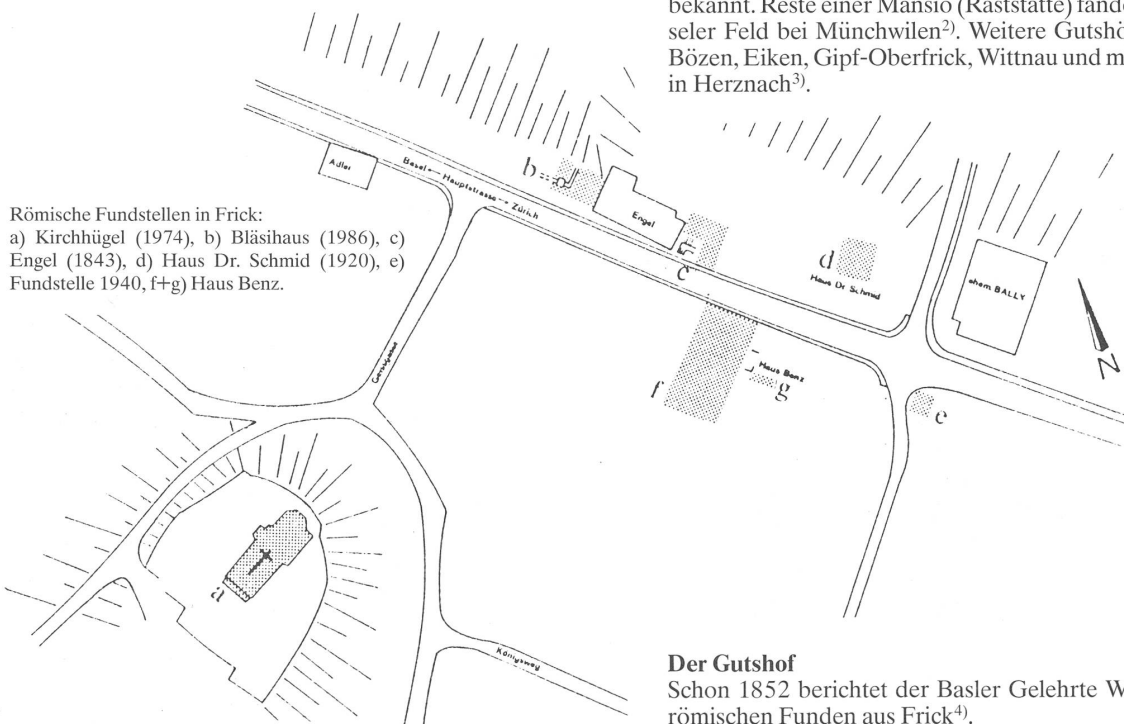
Die römische Besiedlung von Frick



Spätromische Befestigungen zwischen Aare und Rhein mit den Juraübergängen (Ausschnitt). 1. Frick, Rampart; 2. Wittnauer-Horn; 3. Altenburg; 4. Castrum Vindonissense; 5. Stein, Salmenwaage; 6. Sisseln; 7. Kaisten, Kaisterbach; 8. Laufenburg, Schlossberg; 8a. Rheinsulz; 9. Etzgen, Sandrüti; 10. Villigen, Mandacher Egg. ● römische Siedlungen □ Kastelle ■ Wachtürme

Die Gemeinde Frick liegt im oberen Fricktal, an der seit Jahrhunderten bekannten Bözbergroute. Das sich gegen Norden zum Rhein hin öffnende Tal teilt sich hier nach Südosten in drei Juratäler, die zu den verkehrsmässig wichtigen Übergängen Bözberg, Staffelegg, Salhöchi und Benkerjoch führen; alles Übergänge ins Aaretal.

Diese verkehrsgeografische Lage führte schon in römischer Zeit zu einer intensiven Besiedlung. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind in Frick Reste eines römischen Gutshofes bekannt¹⁾. Entlang der hier durchführenden römischen Hauptstrasse Augusta Rauricorum-Vindonissa sind in unmittelbarer Umgebung weitere römische Siedlungsspuren bekannt. Reste einer Mansio (Raststätte) fanden sich im Siseler Feld bei Münchwilen²⁾. Weitere Gutshöfe standen in Bözen, Eiken, Gipf-Oberfrick, Wittnau und möglicherweise in Herznach³⁾.



Damals wurden Teile einer beheizten Anlage — wohl zum Herrenhaus einer Villa gehörend — freigelegt. Die dabei zu Tage geförderten Funde, die sich weitgehend im Historischen Museum Basel befinden, werden summarisch beschrieben. Auffällig ist die Münzreihe, die nicht, wie bei etlichen Gutshöfen im 3. Jahrhundert abbricht, sondern bis ins 4. Jahrhundert weitergeht. Diese Beobachtung wird uns in der weiteren Behandlung unseres Themas noch zu beschäftigen haben.

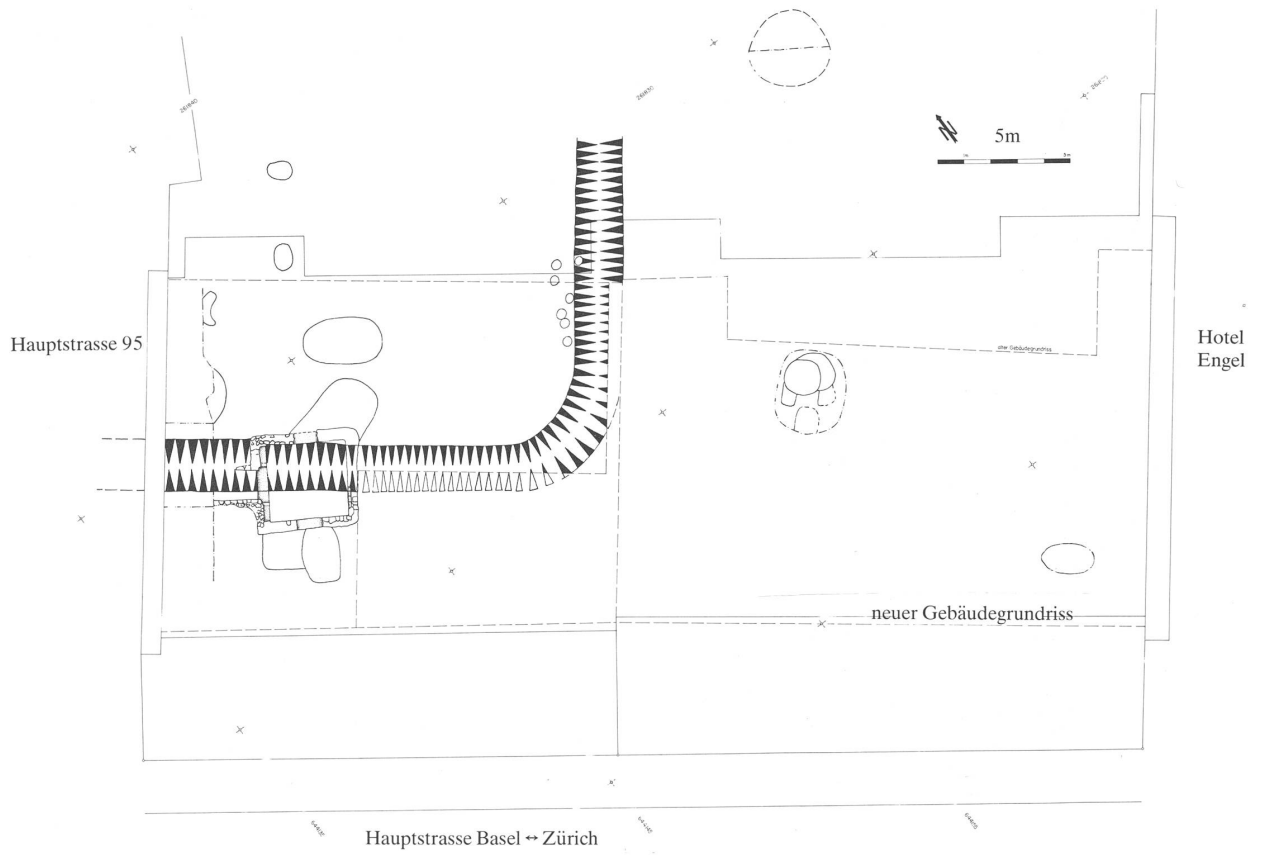
Im Verlauf der vergangenen 60 Jahre wurden im weiteren Umfeld der ersten Fundstelle immer wieder römische Mau-

ern und Funde gemeldet⁵⁾. Diese zeigen an, dass der Gutshof von Frick eine beträchtliche Ausdehnung (in West-Ost-Richtung über 200 m) gehabt haben muss. Daraus allerdings ableiten zu wollen, es müsse sich um eine Pferdewechselstelle gehandelt haben, wie dies kürzlich W. Drack postuliert hat, ist schon im Hinblick auf die wenige Kilometer entfernt liegende Mansio von Münchwilen nicht gerechtfertigt⁶⁾.

Der 1986 anlässlich einer Notgrabung an der Hauptstrasse (Bläsihaus) freigelegte römische Keller⁷⁾ ergab für die Beurteilung der Gutshofanlage einige interessante Aspekte.



Bläsihaus 1986; Kellerrückwand mit Spitzgrabenausbruch und Kellereingang.



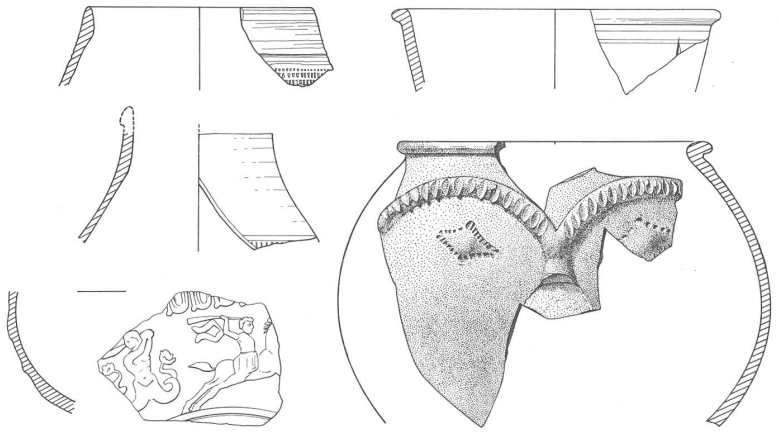
Bläsihaus 1986: Plan der Befunde.

Der eingefüllte Schutt enthielt eine grosse Zahl von Keramikbruchstücken, darunter viele Terra-Sigillata-Fragmente des 2. und 3. Jahrhunderts. Diese sowie das Fragment einer Bronzeplatte und die Bronzestütze eines Pan, der zu einem Bronzedreifuss gehört haben dürfte, geben einen Hinweis auf die reichhaltige Ausstattung der Villa.

Das zum Keller gehörende Gebäude scheint einem Brand zum Opfer gefallen zu sein. Darauf deuten einerseits die verbrannten Mauern und der Brandschutt, andererseits die in situ liegende, verbrannte Holzschwelle der Kellertreppe, die für eine dendrochronologische Analyse en bloc gehoben wurde. Dem Bericht des Büros für Archäologie der Stadt



Bronzestütze eines Pan (verkleinert).

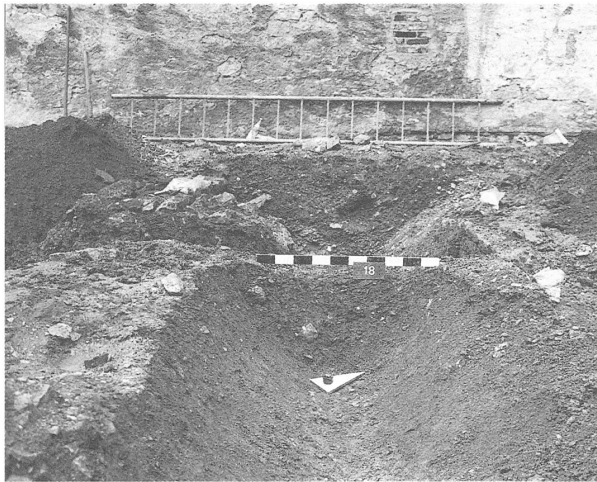


Funde aus der Kellereinfüllung M. 1:3.

Zürich können wir entnehmen, dass mit einem Schlagdatum nach 204 n. Chr. gerechnet werden kann⁸⁾. Verbrannte Schwelle, Keramik und die im Brandschutt liegenden Münzen (Gallienus und Postumus) deuten auf eine Zerstörung der Anlage im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts hin⁹⁾.

Spätromische Befestigungen

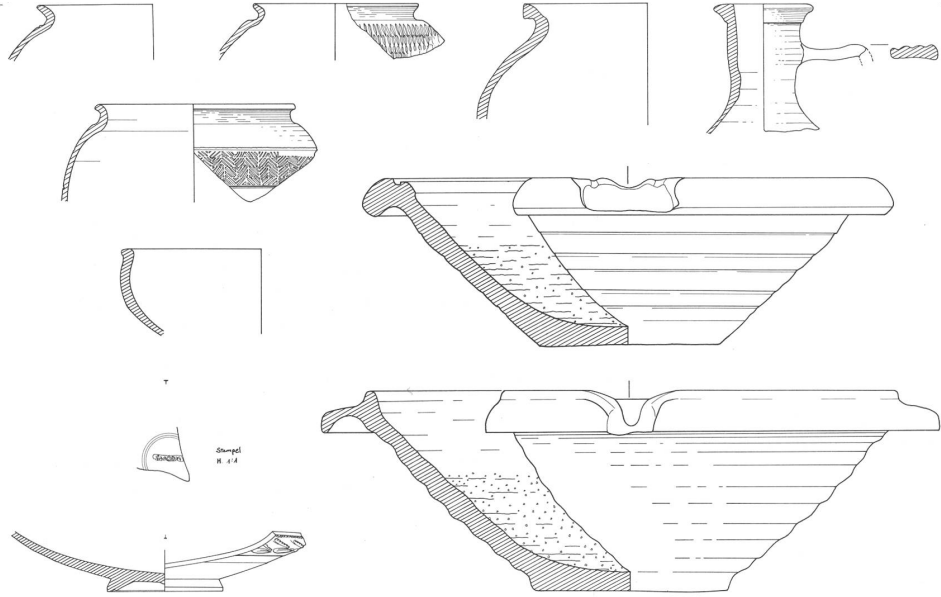
Eigentlicher Anlass zu diesen Betrachtungen bildeten Beobachtungen bei der Grabung von 1986, die mit dem Gutshof in keinem direkten Zusammenhang standen. Auf der durch das Flüsschen Sissle gebildeten Schotterterrasse zeichneten sich nördlich des Kellers nach Abtrag einer dünnen Brandschicht eine Anzahl flacher Gruben ab. Begrenzt wurden diese von einem etwa 180 cm breiten und 110 cm tiefen Spitzgraben, der von NO nach SW zieht, auf der Höhe des Kellers rechtwinklig nach NW abbiegt und dabei die Kellermauern durchschlägt.



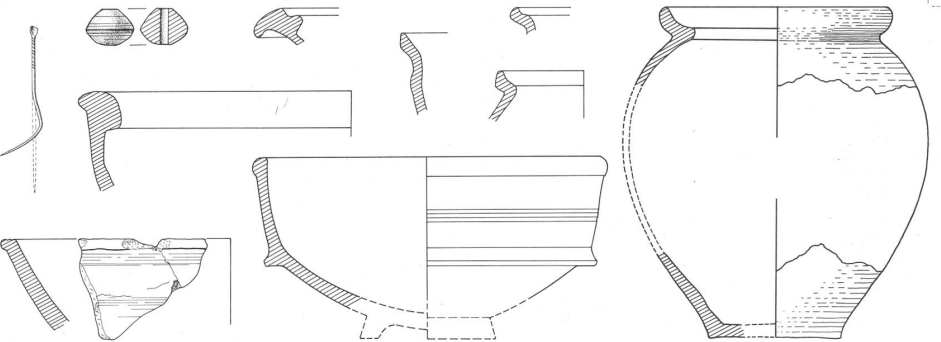
Allein diese Tatsache zeigt, dass zum Zeitpunkt der Anlage des Grabens der Keller nicht mehr sichtbar war. Innerhalb des Grabens konnten mehrere Pfostengruben festgestellt werden.

Wie ist dieser Befund zu interpretieren? Sowohl aus dem dünnen, dunkeln Brandhorizont als auch aus den Gruben und dem Graben liegen Keramik und Münzen vor. Bei der Keramik fallen Terra-Sigillata-Stücke des 4. Jahrhunderts aus den Argonnen, Mayener Kochtöpfe und grobe handgemachte Gefäße auf, die man als germanische Ware bezeichnet (vorwiegend Kochtöpfe und Schalen¹⁰).

Bläsihaus 1986; der freigelegte Spitzgraben.



Funde aus einer Abfallgrube
M. 1:4.



Funde aus der Spitzgrabenein-
füllung M. 1:4.

Das Bild des spätantiken Befundes wird abgerundet durch Lavezscherben und späte Reibschüsseln, wie wir sie vom Görbelhof bei Rheinfeldern kennen¹¹⁾. Hinzu kommen 12 Münzen der Zeit zwischen 318 (Constantinus I) und 350 (Constantinus II).



Bronzemünze Constantinus II (337–341 n. Chr.).

Zusammen mit den bei Vischer erwähnten späten Münzen¹²⁾ liegt heute eine Münzenreihe von 19 Stück aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor.

Befund und Funde deuten darauf hin, dass wir hier auf der Flussterrasse von Frick eine kleine, aus Holz errichtete militärische Anlage aus konstantinischer Zeit vor uns haben; ein einfaches Strassenkastell, wie es mir aus dem schweizerischen Gebiet bisher nicht bekannt ist. Doch steht diese

Anlage weder zeitlich noch geografisch isoliert da. Wenige Kilometer nördlich von Frick verlief die spätantike Grenze am Hochrhein. Diese durch steinerne Türme in valentinianischer Zeit bewehrte Grenze hatte, wie wir heute von verschiedenen Untersuchungen wissen, einen Vorgänger aus konstantinischer Zeit, der auf Holzbauten basierte¹³⁾. Im weiteren ist uns seit den Grabungen in der Kirche von Frick auf dem «Rampart» eine valentinianische Befestigung auf diesem topografisch markanten Geländesporn bekannt¹⁴⁾. Dazu kommt die befestigte Höhengründung auf dem Wittnauer Horn, die ebenfalls in spätrömischer Zeit bestand¹⁵⁾.

Aus dem oben Dargelegten lassen sich folgende siedlungsgeschichtliche Schlüsse ziehen: Im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts wurde die Gutshofanlage von Frick zerstört. In dieser unruhigen Zeit errichteten die Bewohner des oberen Fricktals auf dem Wittnauer Horn im Bereich der eisenzeitlichen Befestigung eine mit Abschnittsmauer und Türmen bewehrte Siedlung. Im Zuge der Stabilisierung der Rheingrenze in konstantinischer Zeit, zu Beginn des 4. Jahrhunderts, entstand am Fusse des Fricker Kirchhügels ein hölzernes Strassenkastell an der wichtigen Bözbergrouete, das in den unruhigen Zeiten des Usurpators Magnentius (kurz nach 350) aufgegeben werden musste. Damals diente die Befestigung auf dem Wittnauer Horn ein zweites Mal als Zufluchtsort. Gleichzeitig mit der Neubefestigung der Rheingrenze unter Valentinian I um 370 wurden auch die wichtigen Strassenachsen ins Hinterland mit Schutzbauten versehen; auch auf dem Fricker Kirchhügel entstand eine neue kleine Befestigung. Ausgeführt wurden diese Bauarbeiten durch eine Bauabteilung der in Kaiseraugst stationierten Legio I Martia, wie Ziegelstempel dieser Legion zeigen.

Dr. phil. Martin Hartmann,
Kantonsarchäologe



Ziegelstempel der Legio I Martia
M. 1:3.

PS: Kurz vor Abschluss der Drucklegung wurde bei Bauarbeiten im Oberdorf (Pumpenhäuschen) Anfang Juni 1989 ein weiterer gemauerter Keller entdeckt und ausgegraben (Dokumentation Kantonsarchäologie, Brugg).
Abbildungsnachweis: Pläne und Zeichnungen Ruth Baur und David Wälchli, Fotos Thomas Hartmann.

Anmerkungen

- 1 W. Vischer, Mitt. Ges. für Vaterländische Alterthümer in Basel, 1852, 29 ff.
- 2 H. R. Wiedemer, Roche-Zeitung 1965, 1, 16 ff.
- 3 Bözen: ASA N. F. 27, 1925, 65 ff. und N. F. 31, 1929, 102 ff. — Eiken: Jb.SGUF 23, 1931, 73. — Gipf-Oberfrick: Jb.SGUF 51, 1964, 112. — Wittnau: Jb.SGUF 21, 1929, 102 f.
- 4 Vgl. Anm. 1.
- 5 1920: Jb.SGUF 12, 1919/20, 108. — 1940: Jb.SGUF 32, 1940/41, 132. — 1986 und 1987: Akten Archiv Kantonsarchäologie AG, Brugg.
- 6 W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (1988) 397 f.
- 7 Dank der Aufmerksamkeit von U. Boss und D. Wälchli konnte die Kantonsarchäologie noch rechtzeitig intervenieren. An der unter äusserst misslichen Bedingungen durchgeführten Untersuchung waren beteiligt: C. Doswald, R. Hänggi, B. Meister, K. Nathan und G. Caputo sowie die beiden Entdecker U. Boss und D. Wälchli; ihnen allen sei für ihren Einsatz bestens gedankt.
- 8 Bericht von M. Seifert vom 3. Juli 1986, dem wir für seine Arbeit bestens danken.
- 9 Vgl. ähnliche Beobachtungen durch S. Martin-Kilcher, Jahresbericht Augst und Kaiseraugst 5, 1985, 147 ff., bes. 180 f.
- 10) M. Hartmann, AS 3, 1980, 23 ff.
- 11) H. Bögli, E. Ettliger, H. R. Wiedemer, Argovia 75, 1963, 6 ff.
- 12) Vgl. Anm. 1, 36.
- 13) Z.B. Schwaderloch, Oberes Bürgli, in: Vom Jura zum Schwarzwald 1978, 1 ff.; Rheinsulz, Untersuchung Kantonsarchäologie 1987 und 1989. Vgl. auch J. Garbsch, Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgesch. 44 (1988) 105 ff.
- 14) M. Hartmann, in Festschrift W. Drack (1977) 104 ff.
- 15) L. Berger und W. Brogli, Das Wittnauer Horn. Arch. Führer der Schweiz 12 (1980).